

40 JAHRE ABW

Ambulant Betreutes Wohnen



NORIS INKLUSION



40 JAHRE ABW

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort Christian Schadinger		Bilderseite „Gemeinsam verreisen“	25-26
Wohnen wo auch andere wohnen	3-5	Geschichte des ABW:	
Grußwort Marcus König	6	Die Nuller Jahre	
Grußwort Armin Kroder	7	– auf dem Weg zur Inklusion	27-29
Grußwort Ralf Schekira	8	Interview mit Elisabeth Threma	30
Geschichte des ABW:		Interview mit Richard Norng	31
Die Gründerjahre in den 80ern	9-12	Bilderseite „So wohnen wir“	32-33
Interview mit Helmut Lamprecht	13	Interview mit Beate Failner-Enke	34
Interview mit Karin Grimm	14	Geschichte des ABW:	
Interview mit Gisela Ascherl	15	Die 10er Jahre -Es begann	
Bilderseite „Gemeinsam feiern“	16	mit großen Veränderungen	35-38
Geschichte des ABW:		Interview mit Nadja D'Ambrosi	39
Die 90er Jahre –		Interview mit Lea Fohringer	40
Lebensqualität ein zentraler Wert	17-20	Interview mit Siegfried Kragl	41
Interview mit Franz Malter	21	Geschichte des ABW:	
Interview mit Horst Nagel	22	Die 20er Jahre beginnen mit	
Jörg Kloß: Mein Weg vom Elternhaus		einem Paukenschlag	42-45
übers Wohnheim in die eigene WG	23	Interview mit Vanessa Aschoff	46
Interview mit Margitta Kessler	24	Interview mit Max Kreuzer	47

WOHNEN WO AUCH ANDERE WOHNEN



40 JAHRE AMBULANT BETREUTES WOHNEN IN NÜRNBERG

Mit 40 (Lebens-) Jahren steht man voll im Leben. Voll im Leben steht auch unser ABW – und kann inzwischen auf eine sehr erfolgreiche Entwicklungsphase zurückblicken. 1982, Jahrzehnte vor einer UN-Behindertenrechtskonvention und bevor der Begriff „Inklusion“ geboren wurde, begann in Nürnberg eine neue Ära. Selbstbestimmtes Leben im Gemeinwesen für Menschen mit Behinderung – nur so viel Hilfe wie nötig, so wenig Unterstützung wie möglich. Das war von Beginn an das Motto des neuen Angebots unter dem Dach der damaligen „wfb“, der Werkstatt für Behinderte der Stadt Nürnberg.

Was heute selbstverständlich wirkt, war damals geradezu revolutionär.

Wohnen für „Behinderte“ ohne feste Struktur? Kein Wohnheim mit festen Betreuern und 24 Stunden Versorgung? Ist das nicht gefährlich? Wie soll so etwas funktionieren?

Zu dieser Zeit waren noch die örtlichen Sozialämter für die Eingliederungshilfe zuständig und im Gesetz gab es überhaupt keine eindeutige Grundlage, die so eine „ambulante“ Wohnform abgedeckt hätte. Gemeinsam mit Geschäftsführer Horst Volk und Sozialdienst Gisela Ascherl suchten Sozialamtsleiter Dr. Schreiber und der städtische Behindertenbeauftragte Norbert Roth nach Möglichkeiten, die bestehenden Gesetze so auszulegen, dass die Finanzierung eines ambulanten Wohnens möglich wurde.

Durch den Mut und den Pragmatismus etwas Neues zu wagen, konnten die Grenzen für Menschen mit Behinderung weitergezogen werden.

Das ABW brachte für viele einen großen Schub an mehr Lebensqualität durch mehr Selbständigkeit.

Es wurden die ersten Wohnungen angemietet, um das ABW zu ermöglichen. Damals wie heute ist es meist unerlässlich, dass die noris inklusion als „Institution“ Wohnungen anmietet, um Vermieter dazu zu bewegen, den Wohnraum Menschen mit Behinderung zur Verfügung zu stellen. Besonderer Dank gilt hier dem langjährigen, zuverlässigen und stets gesprächsbereiten Partner wbg. Die in den letzten Jahren stetig



weiter ausgebauter „Objektentwicklung“ zwischen der wbg und der noris inklusion, die auch gezielt Raum für Menschen mit Behinderung schafft, ist ein wichtiger Baustein zu noch mehr Inklusion und offener Stadtgesellschaft in Nürnberg.

Eine große Veränderung erlebten wir im Jahr 2010, als die Zuständigkeit für das ABW von der Stadt Nürnberg auf den Bezirk Mittelfranken überging. Es gab große Befürchtungen, ob und in welcher Qualität das ABW in Zukunft angeboten werden kann. Rückblickend muss festgestellt werden, dass sich die Mitarbeiter des Bezirks Mittelfranken mit großem Engagement der für sie neuen Aufgabe stellten. Mit allen Betreuten wurden Personenkonferenzen durchgeführt. Die Sachbearbeiter des Bezirks ließen es

sich nicht nehmen, viele der Wohnungen zu besuchen, um ein Gefühl dafür zu bekommen, was ambulant

betreutes Wohnen für die Menschen mit Behinderung bedeutet.

Aktuell betreuen 26 ABW-Betreuerinnen und Betreuer 121 Wohnende in 72 Wohnungen im Stadtgebiet Nürnberg. Die Palette reicht von Einzel- und Paarwohnen, über Familien, Alleinerziehende mit Kind bis hin zu Wohngemeinschaften und inzwischen auch Seniorenwohnen – alles unter dem organisatorischen Dach des ABW. Von den 121 ABW-Nutzern leben 71 Personen in 25 Wohnungen, die von noris inklusion angemietet wurden. Somit können 60 Prozent der ABW-Nutzer eine inklusive, selbstbestimmte und betreute Wohnform nur nutzen, da noris inklusion als „Vermittler“ am Wohnungsmarkt auftritt.

Die Größe unseres ABW ermöglicht,

dass ABW-Nutzer auch eine Wahlmöglichkeit bei den Betreuungspersonen haben. Ebenso besteht bei Konflikten im Zusammenleben die Möglichkeit, Wohnungsplätze zu tauschen. Somit kann durch noris inklusion die individuelle ABW-Leistung auch abgesichert und z.B. eine Rückkehr in das stationäre Wohnen in vielen Fällen verhindert werden. Die Kehrseite dieser Größe ist jedoch auch, dass wir Leitungs- und Teamstrukturen benötigen, um eine gute und gleichbleibende Qualität der ABW-Leistung von 26 Betreuenden bei 121 Betreuten sicherstellen zu können. Außerdem ist bei so vielen Betreuten in so vielen Wohneinheiten ein regelrechtes Ein- und Umzugsmanagement zu betreiben. Hier muss noris inklusion sehr oft „in die Bresche springen“, damit ABW als individueller Leistungsanspruch überhaupt umgesetzt werden kann. Diese notwendige Struktur wird leider durch die Kostenträger nur unzureichend finanziell berücksichtigt.



ABW

Regelmäßig gelingt es uns, Personen aus Wohnheimen so zu fördern, dass ambulantes Wohnen möglich wird. Nachdem es unser Angebot aber nun auch schon 40 Jahre gibt, kommen inzwischen auch ambulant betreut Wohnende wieder in den noch sichereren "Hafen" eines Wohnheims zurück. Gerade das ganzheitliche Wohnangebot SUSÄ (Sicher und Selbstbestimmt Altern), das 2021 sein 5-jähriges Jubiläum feierte, bildet eine neue und qualitativ hochwertige Facette welche hilft, Kompetenzen zu erhalten und so lange als möglich selbständig zu bleiben.



Besonderer Dank gilt unserem engagierten Personal, das 40 Jahre Aufbauarbeit und beständige Betreuungsarbeit

geleistet hat. Ein Team aus Sozialpädagogen, Erziehern, Heilerziehungspflegerinnen und hauswirtschaftlichen Helfern stellt täglich sicher, dass die ABW-Nutzer so viel Hilfe wie nötig erhalten. Ziel ist es, die Selbständigkeit auszubauen, Kompetenzen zu erhalten und auch ein Gefühl der Sicherheit zu vermitteln. Gerade während der Corona-Zeit leistete unser Personal Außerordentliches und suchte die Bewohner trotz des Corona-Risikos weiterhin in den Wohnungen auf. Auch wurde versucht, gemeinsame Aktivitäten außerhalb der Wohnungen fortzuführen, um die ABW-Nutzer vor Vereinsamung zu schützen. Herzlichen Dank dafür! Insbesondere Gisela Ascherl muss als Person einzeln genannt werden. Sie hat die inklusive Wohnform des ABW in Nürnberg vor 40 Jahren eingeführt und mit viel Herzblut zu einer dauerhaften und hochwertigen Wohnform entwickelt. Vom inzwischen im Ruhestand befindlichen Behindertenbeauftragten Norbert Roth wurde

Frau Ascherl zu Recht als „Mutter des ABW“ bezeichnet. Die Bewohner, deren Angehörige und auch Noris Inklusio sind Gisela Ascherl für diese jahrzehntelange, oft auch anstrengende Aufbauarbeit sehr dankbar!

Noris Inklusio ist stolz darauf, dass mit der Gründung des ABW eine Pionierleistung bei der Einbindung von Menschen mit Behinderung in die Stadtgesellschaft gelungen ist. Inzwischen bieten auch andere Träger diese Wohnform an und das ABW ist zu einer Erfolgsgeschichte der Inklusion geworden. Vielen Dank an alle Partner, die dazu beitragen, dass Menschen mit Behinderung in Nürnberg eine Wahlmöglichkeit bei der Art zu wohnen haben, getreu unserem Motto „Mittendrin und dabei!“

Ihr

Christian Schädinger
Geschäftsführer



GRÜßWORT DES OBERBÜRGERMEISTERS DER STADT NÜRNBERG

Zu Beginn der 80er war ein selbstbestimmteres Leben für Menschen mit Behinderung zwar ein großer Wunsch, blieb aber doch eher eine Vision. Große, stationäre Wohnheime meist auf dem Land waren die Regel. Bis 1982 die damalige „Werkstatt für Behinderte der Stadt Nürnberg“ (WfB) die erste ambulante Wohngruppe für drei Personen in der Fürther Straße gründete. Das war damals die erste Wohngruppe in Bayern überhaupt und ein Experiment, denn es gab das Angebot der ambulanten Wohnform für Menschen mit Behinderung bis dahin nicht.

Damit betraten die WfB und das Sozialamt der Stadt als Kostenträger auch rechtlich absolutes Neuland. In enger Zusammenarbeit wurden kreative Lösungen gefunden, um dieses neue Wohnangebot zu entwickeln und dauerhaft zu etablieren.

Damit waren die Stadt Nürnberg und ihre WfB die Wegbereiter und Pioniere von dezentralen ambulanten Wohnangeboten für Menschen mit Behinderung in Bayern.

Nach 40 Jahren betreut noris Inklusion mit einem 26-köpfigen Team aus Sozialpädagoginnen und -pädagogen, Heilerziehungspflegerinnen, Erzieherinnen und Hilfskräften über 120 Personen in Einzel-, Paar und Wohngemeinschaften im gesamten Stadtgebiet.

Die Stadt Nürnberg ist bis heute stolz darauf, das Erfolgsmodell „Ambulant Betreutes Wohnen“ (ABW) mit etabliert zu haben. Im Laufe der Jahre konnte so vielen Menschen mit Behinderung der Schritt hin zu selbstbestimmterem Wohnen in der Stadtgesellschaft ermöglicht werden.



Danke an die Pioniere von damals und die Betreuerinnen und Betreuer von heute, die durch ihre unermüdlige Unterstützung selbstbestimmtes Wohnen ermöglichen und die Inklusion voranbringen.

A handwritten signature in blue ink that reads "Ihr Marcus König". The signature is written in a cursive style.

Marcus König

Oberbürgermeister

GRÜßWORT

DES BEZIRKSTAGSPRÄSIDENTEN VON MITTELFRAKEN

Sehr geehrte Damen und Herren,
Paradigmenwechsel im Umgang mit Menschen mit Behinderungen, Inklusion, UN-Behindertenrechtskonvention – die einschlägigen Begrifflichkeiten sind uns allen bekannt. Ich meine aber, man kann den wahren Kern viel einfacher erklären:

„Des Menschen Wille ist sein Himmelreich!“

sagt der Volksmund. Und selbstverständlich muss dies auch für die Menschen mit Behinderungen gelten.

So wie sie ein Recht auf Arbeit haben, um das sich noris inklusion seit Jahrzehnten in hervorragender Weise kümmert, steht es Ihnen auch zu in weitestgehender Unabhängigkeit wohnen zu dürfen.

Als noris inklusion vor 40 Jahren ambulant betreutes Wohnen anbot, betrat man Neuland und wusste noch nicht so recht, wie es sich entwickeln würde. Das ambulant betreute Wohnen hat sich bewährt. Von den 120 angebotenen Plätzen werden 102 von Leistungsberechtigten in Anspruch genommen, die in die Zuständigkeit des Bezirks Mittelfranken fallen.

Der Bezirk Mittelfranken bündelt die Erfahrung und das Fachwissen im Bereich der Sozialhilfeverwaltung für die ihm im Bezirk Mittelfranken anvertrauten Leistungsempfänger. Immer wieder sind wir in diesem Bereich an Modellprojekten und anderen Neuentwicklungen beteiligt. Es ist ein beruhigendes Gefühl zu wissen, dass uns bei dieser nicht immer



einfachen Aufgabe Partner wie noris inklusion zur Seite stehen, die stets mutig sind neue Wege zu gehen und etwas auszuprobieren.

Damit jeder in Mittelfranken sein „Himmelreich“ finden kann.

Mit freundlichen Grüßen

Armin Kroder

Bezirkstagspräsident

GRÜßWORT DES GESCHÄFTSFÜHERERS DER WBG

Ich gratuliere, auch im Namen aller Mitarbeitenden der wbg Nürnberg, der noris inklusion ganz herzlich zum Jubiläum „40 Jahre ambulantes betreutes Wohnen“.

Gesellschaftszweck der wbg Nürnberg ist u. a. die Wohnungsversorgung breiter Schichten der Bevölkerung. Dazu gehört auch, Menschen mit Beeinträchtigungen Wohnraum zu geben, damit ihnen ein selbstbestimmtes Leben möglich ist. Mit dem Angebot der noris inklusion von ambulanten betreuten Wohnformen ergibt sich genau die Schnittmenge, die die wbg Nürnberg und die noris inklusion zusammengeführt hat und die Grundlage einer sehr angenehmen und erfolgreichen Zusammenarbeit im Interesse der Menschen unserer Stadt ist.

Bereits in den 90er Jahren wurde das Objekt Montessoristraße 30-46 durch die wbg mit 40 teilweise behindertengerechten Wohnungen errichtet und zunächst von der damaligen WfB Werkstatt für Behinderte in Eigenverantwortung belegt, betreut und bewirtschaftet. Ab 2015, im Zuge der

strategischen Neuausrichtung der noris inklusion, wurde die Verwaltung des Objekts wieder in die Verantwortung der wbg übernommen. Ein Teil der Wohnungen ist bis heute von Menschen mit Einschränkungen belegt.

In den vergangenen Jahren folgten weitere Wohnprojekte, zum Beispiel Am Nordostbahnhof 20, wo die Einrichtung einer Wohngemeinschaft erfolgte, oder in der Südstadt, Pilsenreuther Straße 130-134, wo vier Wohnungen zur Verfügung gestellt wurden. In der Neusalzer Straße 2-4 in Langwasser konnten drei Wohnungen belegt werden, davon zwei in Form von Wohngemeinschaften.

Mit dem Blick in die Zukunft kann erfreut berichtet werden, dass es bereits Gespräche zur Anmietung von Wohnungen im Neubauquartier monopol491 in der Äußeren Sulzbacher Straße und in der Großweidenmühlstraße gibt. In Ergänzung zum Projekt mit dem NürnbergStift werden Wohnungen für Wohngemeinschaften angeboten.



Die noris inklusion und die wbg Nürnberg haben nicht nur im Rahmen ihres Gesellschaftszwecks eine bedeutende Aufgabe für die Stadtgesellschaft, sondern erfüllen diese gemeinsam mit Leben durch kreatives, aufgeschlossenes und vertrauensvolles Miteinander. Ich bedanke mich daher ausdrücklich - auch im Namen aller wbg'ler - bei der Geschäftsführung und den Mitarbeitenden der noris inklusion für die bisherige Zusammenarbeit. Ich kann Ihnen versichern, dass wir auch künftig unseren Beitrag zum weiteren erfolgreichen Ausbau des Konzepts ambulantes betreutes Wohnen leisten. Für die laufenden und künftigen Projekte wünsche ich Ihnen viel Erfolg und allen Mitarbeitenden persönlich alles erdenklich Gute.

Ralf Schekira, Geschäftsführer
wbg Nürnberg GmbH
Immobilienunternehmen

GESCHICHTE DES ABW:

DIE GRÜNDERJAHRE IN DEN 80ERN



Die erste Wohngruppe Fürther Straße – Wohin geht der Weg?

Diese Frage konnten wir damals auch nicht beantworten. Unser Anspruch

war es, neue Wohnangebote zu schaffen und Menschen mit Behinderung ein ambulant betreutes und selbstbestimmtes Wohnen im Stadtteil zu

ermöglichen. Bis dato gab es nur das Elternhaus oder das Wohnheim. Weitere Alternativen fehlten. So eröffneten wir 1982 die erste ambulant betreute Wohngruppe für drei Personen in der Fürther Straße. Niemand von uns ahnte, welche Erfolgsgeschichte damit begann. Ich persönlich durfte diese Entwicklung von Anfang an bis heute mit erarbeiten und umsetzen. Gerne führe ich Sie durch diese spannenden 40 Jahre!



Das Zimmer nach eigenen Vorstellungen gestalten

Wer übernimmt die Kosten?

Wie bei allen neuen Projekten war dies die Kernfrage. Mit den Sozialämtern der Stadt Nürnberg fanden wir einen fortschrittlichen Finanzierungspartner. Renovierungskosten, Einrichtungskosten für neuen Wohnraum, Hilfen zum Lebensunterhalt und Übernahme der Betreuungskosten wurden sichergestellt. Hierzu

wurde kreativ im Bundessozialhilfegesetz (kurz BSHG) ein rechtlicher Rahmen gesucht und gefunden. Wie der damalige Behindertenvertreter der Stadt Nürnberg Norbert Roth ausführte: „Wenn etwas im Gesetz nicht ausdrücklich verboten ist, ist es erlaubt.“ Es folgten dann fast 30 Jahre konstruktive Zusammenarbeit zwischen der Werkstatt für Behinderte gGmbH und den Sozialämtern der Stadt Nürnberg.

Die Entwicklung nahm rasant Fahrt auf!

Die erste Wohngruppe ist ein voller Erfolg. Schnell entstehen in den Folgejahren viele weitere Angebote des Ambulant Betreuten Wohnens (ABW):

-  1985 WG Roonstraße für fünf Personen
-  1985 WG Äußere Schopenhauerstraße für vier Personen
-  1988 WG Bucher Hauptstraße für sechs Personen
-  1989 WG Braillestraße für drei Personen

Diese vier Wohngruppen gibt es bis heute. Die Wohnungen liegen in verschiedenen Stadtteilen in Nürnberg, mittendrin im Sozialraum. Zehn weitere Wohnungen (sowohl Wohngruppen als auch Einzelwohnungen) wurden in den 80er Jahren angemietet. Diese wurden aus ganz

unterschiedlichen Gründen wieder aufgegeben. Zum Start hatte das ABW drei Bewohner. Gut zehn Jahre später waren es bereits über 40 Bewohnerinnen und Bewohner. Davon kamen 18 aus der Familie, 16 aus Wohnheimen, 3 aus psychiatrischen Einrichtungen, 4 hatten alleine gewohnt oder waren



Freizeitfahrt nach Korsika



ABW

obdachlos. 15 weitere Bewohnerinnen und Bewohner haben das ABW in diesem Jahrzehnt auch wieder verlassen. Acht wohnten anschließend alleine ohne Betreuung, vier Personen gingen in die Familie zurück, zwei wechselten in ein Wohnheim und eine Person ist verstorben.

Wie war das alles zu leisten?

Anfangs hatten wir Studenten und Studentinnen der sozialen Arbeit für die Betreuung. Nach Abschluss des Studiums wechselten die Personen und diese Fluktuation war nicht positiv für die kontinuierliche Begleitung der Bewohnerinnen und Bewohner. Wir wollten die Arbeit auf hauptamtlich tätige Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen umstellen. Der Antrag für drei entsprechende Stellen wurde im Dezember 1986 gestellt. Wir zeigten die bisherige Entwicklung auf und legten eine ausführliche Konzeption vor und hatten Erfolg. Anfang 1987 nahmen die ersten drei Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen die

Arbeit auf. 1988 folgten zwei weitere Sozialpädagogen. Bei den Vorstellungsgesprächen waren die Bewohnerinnen und Bewohner dabei und durften mitentscheiden. Die Auswahl wurde von der Geschäftsleitung bestätigt. Es waren gute Entscheidungen: Die vier Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen von damals blieben bis zur Rente im ABW.

Highlights

Schon damals wurde der ABW-Stammtisch ins Leben gerufen und ist bis heute nicht wegzudenken. Vielfältige Freizeitunternehmungen fanden statt und entwickelten sich weiter. Die erste große Reise war ein besonderes Erlebnis. Es ging nach Kalabrien. Wir hatten Kontakt zu einer dortigen Einrichtung und diese bot uns ein großes Haus an. Mit 15 Bewohnerinnen und Bewohnern und fünf Betreuerinnen und Betreuern ging die große Fahrt los. Nach 14 Tagen kehrten alle höchst zufrieden zurück. Ein Jahr später folgte eine

„Patchwork-Reise“ mit 12 Bewohnerinnen und Bewohnern, zwei Betreuerinnen, zwei Ehrenamtlichen und fünf Kinder an die Nordsee. Legendär und unvergessen bis heute waren dann die 16tägigen Campingrundreisen durch Südfrankreich, Korsika, Jugoslawien oder Süditalien. Das Konzept war stets durch Selbstbestimmung, Mitwirkung und Empowerment geprägt. Hierzu später mehr!

In dieser Zeit wurde auch ein weiterer Grundstein gelegt. Für Klienten ohne Familien und Angehörige gab es jedes Jahr eine private Einladung von engagierten Betreuerinnen und Betreuern am Heilig Abend. Von damals sechs Personen im privaten Wohnzimmer bis heute 40 Personen im Speisesaal des Gartenbaubetriebs waren und sind es die schönsten Heiligabende. Seit vielen Jahren unterstützt der Förderverein von noris inklusion diese Feiern.

Aber auch Europa interessierte sich für unseren Aufbruch! Am 17.11.1989 wurden wir nach Luxemburg eingeladen und konnten Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus vielen europäischen Ländern unser ABW vorstellen.

Struktur, Finanzierung, Aufbau und Konzeption des ABWs sowie die bisherige Entwicklung fanden große Zustimmung. Der Funke sprang über und die gesamte Tagung forderte, dass Menschen mit Behinderung selbst-

bestimmt und autonom im Stadtteil leben können und hierzu auf allen politischen Ebenen die Weichen gestellt werden müssen.

Gisela Ascherl



Mit dem Kajak auf großer Fahrt

INTERVIEW MIT HELMUT LAMPRECHT

» KEINER FRAGT MIR LÖCHER IN DEN BAUCH «

Warum hast Du das ABW als Wohnform gewählt?

Ich war in einer Notlage und wurde dann in einer Wohngemeinschaft aufgenommen. Ich lebte bei meiner Schwester und bekam kein Geld und musste auf ihre Kinder aufpassen.

Was bedeutet es für Dich allein oder in einer WG zu wohnen?

In der Wohngemeinschaft war immer etwas los und wir hatten viel Spaß zusammen. Nach einem Jahr zog ich in eine andere WG, da ich am Wochenende nicht ausschlafen konnte. Der eine hörte früh Hardrock, der andere klapperte mit dem Geschirr. Ich zog dann in eine andere WG, die in dem Viertel war, in welchem ich aufgewachsen bin. Dort fühlte ich mich wohl und blieb 10 Jahre. Die WG war sehr schön und ich verstand mich mit den Bewohnern. Als welche auszogen und neue Bewohner einzogen, wurde

es wieder schwieriger. Es machte keinen Spaß mehr dort zu wohnen. Ich versuchte vier Jahre eine eigene Wohnung zu finden. Die Betreuer halfen mir, meine jetzige Wohnung zu finden. Ich zog vor über 20 Jahren in meine eigene Wohnung. Für mich bedeutet das Wohnen alleine viel Ruhe, ich kann ausspannen, es nervt mich niemand, keiner fragt mir „Löcher in den Bauch“ und ich habe meine eigene Waschmaschine und meinen eigenen Kühlschrank.

Was hast Du in dieser Zeit gelernt?

Ich habe etwas kochen, Wäsche waschen, den Haushalt, mit Geld umgehen und mein eigenes Konto zu führen gelernt. Ich besitze auch ein Sparbuch, auf welches ich jeden Monat Geld überweise für Urlaube, Notfälle und neue Möbel.



Was war dein schönstes Erlebnis?

Der zweiwöchige Urlaub vor 35 Jahren in Reggio Calabria mit den WG Betreuern. Es war der erste Urlaub in meinem Leben.

Welche Wünsche oder Träume hast du für die Zukunft?

Dass wir wieder zwei Wochen auf Freizeit fahren und Zuschüsse vom Bezirk dafür bekommen, damit wir es uns leisten können, so wie früher. Nach der Pandemie möchte ich mich politisch engagieren.

INTERVIEW MIT KARIN GRIMM

» ICH MÖCHTE SO AKZEPTIERT WERDEN, WIE ICH BIN «



Warum hast du dich für das Ambulant Betreute Wohnen (ABW) als Wohnform entschieden?

Ich lebte damals bei meinen Großeltern, die ja schon älter waren. Sie wollten mich gut versorgt wissen und ich wollte selbständiger werden. Ich war damals 25. Meine Großeltern wendeten sich an Gisela Ascherl. Da ich für das Wohnheim zu fit war, bekam ich einen Platz im ABW. Zuerst lebte ich drei Jahre in einer Zweier-WG. An den Wochenenden war ich

zu dieser Zeit noch viel bei meinen Großeltern. Anschließend zog ich in eine größere WG, um weitere Kontakte zu finden.

Was bedeutet es für dich, im ABW zu leben?

Hier kann ich über mich selbst bestimmen. Ich kann kommen und gehen wann ich möchte. Eine An- und Abmeldung wie im Wohnheim ist hier nicht nötig. Ich kann tun und lassen was ich möchte und meine Aufgaben selbst einteilen. Beispielsweise kann ich meine Wäsche waschen, wann und wie oft ich will. Auch kann ich mir aussuchen, was ich essen möchte, ob ich koche oder mir etwas liefern lasse. Meine Freizeit gestalte ich selbst. Gerne gehe ich am Abend mal in ein Konzert.

Was hast du im ABW gelernt?

Da habe ich sehr viel gelernt: Beispielsweise Geld am Automat abheben, mein Geld einteilen, Muffins

backen, selbst Lebensmittel und Kleidung einkaufen, Waschmaschine und andere Geräte bedienen und mich selbst zu beschäftigen.

Was war dein schönstes Erlebnis?

ABW-Ausflüge mit Schifffahrten mag ich besonders gern. Besonders hat es mir am Ammersee gefallen, aber auch am Brombachsee oder dem Chiemsee. Die Zugfahrten bei Ausflügen genieße ich auch sehr.

Welche Wünsche oder Träume hast du für die Zukunft?

Ich wünsche mir einen Hausmeister, welcher die Schäden in unserem Haus repariert. Mit meinen MitbewohnerInnen möchte ich noch besser auskommen können. Manchmal gibt es Spannungen in der Wohngemeinschaft. Da ziehe ich mich bisher lieber zurück. Ein harmonisches Miteinander würde ich mir da wünschen und dass ich so akzeptiert werde, wie ich bin.

INTERVIEW MIT GISELA ASCHERL

» DIE BESTEN SPAGHETTI MEINES LEBENS «

Gisela Ascherl arbeitet seit Februar 1981 im Ambulant Betreuten Wohnen von noris inklusion.

Niemand kennt das Ambulant Betreute Wohnen besser als Gisela Ascherl. Noch mitten im Studium, mit gerade einmal 23 Jahren, beginnt sie 1981 in der Werkstatt für Behinderte der Stadt Nürnberg gGmbH. Nach nur einem Jahr wird sie die erste Betreuerin des ABW in der damals neu gegründeten Wohngruppe in der Fürther Straße. „Wir sind damals mit der Grundlage gestartet, dass jeder Mensch mit Behinderung wohnen soll, wie, wo und mit wem er möchte. Daran hat sich auch bis heute nichts geändert und ist Grundlage unserer Arbeit. Was heute allerdings eine Selbstverständlichkeit ist, war damals ein absolutes Novum.“

Heute ist das Ambulant Betreute Wohnen ein wichtiger Bestandteil der inklusiven Stadtgesellschaft: „Ich denke, wir haben durch unseren Ansatz entscheidend dazu beigetragen den Inklusionsgedanken in unserer Gesellschaft voranzutreiben und Inklusion mitzuentwickeln.“

Inklusion bedeutet natürlich, sich auf Augenhöhe zu begegnen und die Selbstbestimmung des Klienten in den Mittelpunkt zu stellen. „Als ich von Gerhard Kulzer in die Fürther Straße gerufen wurde, weil er Probleme hatte, fielen mir als damals junge Frau natürlich jede Menge Lösungen ein. Aber Gerhard Kulzer gab mir schnell zu verstehen: ‘Ich habe die Probleme gemacht. Ich löse die Probleme auch selbst. Wenn ich dich brauche, gebe ich dir Bescheid.’ Daraus entstand ein Grundsatz, den ich bis heute in meiner Arbeit beibe-



halten habe: Unsere Klienten nach ihren eigenen Lösungsvorschlägen zu fragen.“ Dieser Ansatz kam bei den Bewohnern natürlich gut an. Einer der schönsten Momente in ihrem Leben war zugleich auch ein trauriger Moment: „Als mein Lebensgefährte gestorben ist, habe ich wenig gegessen. Eines Abends klingelte Daniela Echtler aus der Wohngruppe über mir, schob mich zur Seite und stellte mir einen großen Teller Spaghetti auf den Tisch mit den Worten: ‘Wir sind auf jeden Fall für dich da!’ Es waren die besten Spaghetti meines Lebens.“

GEMEINSAM FEIERN...



GESCHICHTE DES ABW:



DIE 90ER JAHRE – LEBENSQUALITÄT EIN ZENTRALER WERT

Anfang und Mitte der 90er Jahre kommen weitere Wohngruppen im Ambulant Betreuten Wohnen dazu. 1990 die Wohngruppe in der Senefelderstraße mit fünf Personen und 1993 die Wohngruppe in der Eibacher Hauptstraße mit jeweils drei Wohnungen für zwei Personen. Vier weitere angemietete Wohnobjekte wurden von uns wieder gekündigt, da die Rahmenbedingungen nicht mehr passten.

Viele Anforderungen an Wohnraum Ansprüche an Wohnraum verändern sich und wachsen mit. Eine gute Lage der Wohnung im Stadtteil mit Einkaufsmöglichkeiten, Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel und passende Miethöhe sind zuerst geprüft worden. Dann müssen die Zimmer groß genug sein, sind sie ja doch für die Bewohnerinnen und Bewohner gleichzeitig Schlaf- und Wohnraum.

Eine Wohnküche als zentraler Gemeinschaftsraum, gern auch ein zusätzliches Wohnzimmer und eventuell ein Garten oder Balkon runden idealerweise das Bild ab.

Dazu wurde jeweils ein ausreichender Sanitärbereich, die Substanz des Gebäudes und die Art der Heizung kritisch geprüft.

Einzelwohnend war der neue Trend

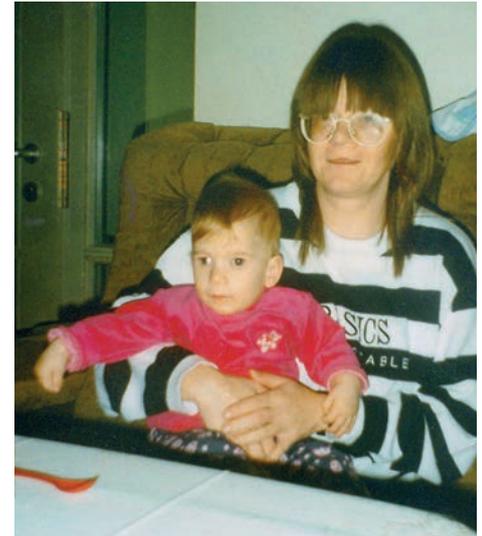
Viele Bewohnerinnen und Bewohner setzten sich das Ziel, alleine in einer Wohnung zu wohnen. Anfragen von Interessierten gingen ebenso immer mehr in die Richtung: „Ich wünsche mir alleine eine Wohnung“. Die größte Umzugsaktion hatten wir 1994 mit dem Neubezug der Sozialwohnungsanlage (Einzelwohnungen) in der Montessoristraße. Innerhalb von drei Wochen zogen 20 Personen um, acht Zimmer wurden renoviert und WG-Zimmer neu belegt. Eine enorme Herausforderung und Anstrengung für alle Beteiligten. Aber dies war alles schnell vergessen, als man die Freude und den Stolz der Bewohnerinnen und Bewohner sah!



Unterstützung und Begleitung

Es zeigte sich immer wieder: „Selbstbestimmung will gelernt sein!“ Viele unserer Bewohnerinnen und Bewohner kamen aus Heimen und zeigten diesbezüglich einen großen Nachholbedarf. Mit viel Wertschätzung erreichten wir ein partnerschaftliches Miteinander und ein großes Vertrauensverhältnis. Dies ist und bleibt die Grundlage im Ambulant Betreuten Wohnen. Wir begegnen uns auf Augenhöhe, aus Fehlern darf gelernt

werden und miteinander werden Alltag oder auch Krisen gemeistert. In diesem Jahrzehnt wurde das erste Baby im ABW geboren und lebte bei der Mutter im ABW. Schwangerschaft und Vorsorgetermine, Aufbau eines individuellen Netzwerks (ggf. Jugendamt, Hebamme, Entbindungsklinik, soz.päd. Familienhilfe, gesetzl. Betreuung), sowie Anschaffungen für das Kind wurden eng begleitet. Besuche beim Kinderarzt, Hilfestellung und Beratung der Mutter in



den einzelnen Entwicklungsphasen des Kindes, praktische Anleitungen (Ernährung, Gefahren im Haushalt), Ansprechpartner bei Ängsten und Unsicherheiten der Mutter, Schaffen von Entlastungsangeboten, Begleitung bei Kindergarten und Schule und die Zusammenarbeit mit dem Netzwerk waren Schwerpunkte der Betreuung. Eine Kollegin übernahm sogar die Patenschaft für das Kind und hat bis heute engen Kontakt.



Der regelmäßige Austausch mit den Betreuern ist wichtig



ABW

Das Kind ist mittlerweile erwachsen, arbeitet in der Werkstatt und wohnt im Wohnheim, hat aber stets engen Kontakt zur Mutter. Respekt für die alleinerziehende Mutter! Zum Thema Elternassistenz waren dies unsere ersten Erfahrungen und es folgten weitere. Es kam auch vor, dass Kinder aus den Familien genommen wurden. Dies ist ein traumatisierendes Erlebnis für behinderte Eltern und muss eng begleitet werden.

Aktueller Stand

Ende 1999 lebten 65 Bewohnerinnen und Bewohner im Ambulant Betreuten Wohnen. 32 kamen aus dem Elternhaus, 22 aus Wohnheimen, 8 wohnten vorher alleine und 3 hatten einen sonstigen Wohnhintergrund.

Im Laufe dieses Jahrzehnts verließen uns aber auch 54 Bewohnerinnen und Bewohner:

-  16 gingen ins Wohnheim (davon 1 wieder zurück ins ABW)
-  24 wohnten alleine (davon 7 wieder zurück ins ABW)
-  4 zogen nach Hause (davon 1 wieder zurück ins ABW)
-  6 Sonstiges (davon 1 wieder zurück ins ABW)
-  4 Personen verstarben

Treuhandkonten – etwas Besonderes

Die ersten Treuhandkonten wurden eröffnet. Treuhänderisch geführt von den Kollegen und Kolleginnen im ABW. Dieses Angebot ist sehr hilfreich, da Gelder zum Lebensunterhalt verwaltet und nachvollziehbar in einem Kontoprogramm dokumentiert werden. Bewohnerinnen und Bewohner erhalten ihr Geld von mehrmals wöchentlich bis zu einmal wöchentlich oder 14tägig. Einige erhalten nur einmal im Monat Geldauszahlungen

oder haben dann bereits ein eigenes Konto. Diese Entwicklungen sind immer sehr positiv und werden eng begleitet. Aktuell führen wir neun dieser Treuhandkonten, die aufgrund rechtlicher Bestimmungen zum Jahresende 2022 aufgelöst werden müssen.

Personal

Acht Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, eine Heilerziehungspflegerin und die Leitung bilden das Team im Ambulant Betreuten Wohnen. Wöchentliche Teamsitzungen finden statt und werden protokolliert. Dieser fachliche Austausch ist sehr wichtig, da die Kolleginnen und Kollegen im Regelfall alleine in der WG oder bei einem Einzelwohnenden sind. In einem jährlich stattfindenden Teamtag werden inhaltliche konzeptionelle Weiterentwicklungen thematisiert. Diese Struktur hat sich bewährt, wurde aber weiterentwickelt, wie die nächsten Jahrzehnte zeigen werden.

Highlights

Die 14tägigen Freizeitfahrten habe ich schon erwähnt. Hier die großen Fahrten der 90er:

- 1990 Jugoslawienrundfahrt
- 1991 Neubeuern Oberbayern
- 1991 Verdun Südfrankreich
- 1992 Berga Thüringen
- 1992 Moldaustausee Tschechien
- 1993 Slowenien
- 1994 Bagenz Brandenburg
- 1994 Korsika Rundreise
- 1995 Zadelsdorf Thüringen
- 1995 Korsika Rundreise
- 1996 Berga Thüringen
- 1996 Sardinien
- 1997 Zadelsdorf Thüringen
- 1997 Slowenien
- 1998 Savutria Istrien
- 1998 Zadelsdorf Thüringen
- 1999 Zadelsdorf Thüringen
- 1998 Schwangau Allgäu

Unter dem Motto „Im Urlaub etwas Feuriges“ entstand in Za-

delsdorf in Thüringen ein langjähriger Kontakt zur dortigen freiwilligen Feuerwehr. Die zahlreichen Freizeitfahrten verfolgten umfangreiche pädagogische Ziele:

- Aufbau und Erweiterung sozialer Fähigkeiten
- Förderung lebenspraktischer Fähigkeiten
- Ausgleich und Erholung vom Arbeitsalltag

- Natur erleben, Besichtigung von Kultur, Kennenlernen fremder Länder
- Verfestigung und Ausbau von Freundschaften
- Integration in die Gesellschaft und Kontakte zu nichtbehinderten Menschen

Alle dieser Freizeiten wurden stets gemeinsam mit den Klienten geplant!

Gisela Ascherl



INTERVIEW MIT FRANZ MALTER

» ICH KANN MEIN LEBEN SELBST IN DIE HAND NEHMEN «

Warum hast Du das ABW als Wohnform gewählt?

Ich habe mal Mist gebaut und dann gab es da ein Zimmer in der Wohngruppe in der Senefelderstraße. Dort bin ich dann eingezogen, habe die Carmen kennengelernt und wir waren dann zusammen.

Was bedeutet es für dich, mit deiner Freundin alleine zu wohnen?

Ich möchte und kann mein Leben so selbst in die Hand nehmen.

Was hast Du in dieser Zeit gelernt?

Ich habe etwas Kochen, Wäsche waschen, den Haushalt, mit Geld umgehen und mein eigenes Konto zu führen gelernt. Ich besitze auch ein Sparbuch, auf welches ich jeden Monat Geld überweise für Urlaube, Notfälle und neue Möbel.



Was war dein schönstes Erlebnis?

Also die besten Betreuer waren der Werner Kunze und sind jetzt die Annika Kümmel und du. Und die schönsten Reisen habe ich erlebt. Nämlich nach Italien, aber auch in andere Länder. Italien war aber am schönsten. Wichtig ist mir noch, dass ich froh bin, wieder im Gartenbau arbeiten zu können.

Welche Wünsche oder Träume hast du für die Zukunft?

Ich sage es ganz ehrlich. Ich möchte mehr Lohn und dann verfolge ich den Traum, im August wieder in den Urlaub fahren zu können.

INTERVIEW MIT HORST NAGEL

» HIER KANN ICH ABSCHALTEN «

Warum hast du dich für das Ambulant Betreute Wohnen (ABW) als Wohnform entschieden?

Ich habe vorher noch bei meiner Mutter gewohnt. Der Sozialdienst in der Werkstatt hat mich dann im Jahr 1990 gefragt, ob ich ausziehen möchte. Dann bin ich in die erste Wohnung nach Eibach in die Berchinger Straße gezogen.

Was bedeutet es für dich, allein zu wohnen?

Das bedeutet für mich, dass ich einen Rückzugsort habe. Hier kann ich abschalten.

Was hast du in dieser Zeit gelernt?

Ich habe gelernt, für mich selbst zu kochen und Wäsche zu waschen. Außerdem habe ich gelernt, selbst-

ständig zu entscheiden und meinen Tagesablauf selbst zu strukturieren.

Was war dein schönstes Erlebnis?

Der Urlaub auf Baltrum, da hatten wir eine eigene Hütte.

Welche Wünsche oder Träume hast du für die Zukunft?

Ich wünsche mir, so lange wie möglich selbstständig zu sein.



JÖRG KLOß:

» MEIN WEG VOM ELTERNHAUS ÜBERS WOHNHEIM IN DIE EIGENE WG «

Jörg Kloß wohnt bereits seit 20 Jahren in der Wohngruppe im 2. Stock der Rierterstraße und hat bereits viele spannende und lustige Momente erlebt. Seinen ganzen Weg vom Elternhaus bis in die eigene WG schildert er anlässlich des 40-jährigen Bestehens des ABW:

„Ausgezogen bin ich 1999, nachdem mein Vater gestorben ist. Ich dachte, irgendwann ist keiner mehr da, der sich um mich kümmert, deshalb will ich auf eigenen Beinen stehen. Ich bin eingezogen in eine Wohngruppe im Wohnheim Kilianstraße. Wir waren in der Gruppe zu zehnt. Die Zeit dort war sehr schön. Wir haben viele Freizeiten und Ausflüge gemacht, aber auch anderes wie zum Beispiel die Putztrainings. Im Wohnheim habe ich gelernt richtig zu putzen.

Nach vier Jahren wurde mein Wohnheimvertrag vom Bezirk nicht mehr verlängert. Die meinten, ich bin

einfach zu fit fürs Wohnheim und dann musste was Neues her. Das habe ich dann Gisela Ascherl gesagt und sie hat geholfen, eine WG für mich zu finden.

Friedemann Enke und ein Makler haben dann eine Möglichkeit für eine WG-Wohnung gesucht. Die Wohnung hier in der Rierterstraße hat uns direkt gefallen und da haben wir dann gleich zugeschlagen. Aus der Wohnheimgruppe von mir sind noch vier weitere mit eingezogen.

Am Anfang gab es viele Probleme, aber die konnten wir alle immer ganz gut lösen. Manchmal musste ich auch mal ein Donnerwetter loslassen, aber dann war auch immer wieder alles gut. Ich habe auch viele Auszüge und Einzüge miterlebt.

Was mir noch sehr gut in Erinnerung ist: Vor vielen Jahren haben wir im Hof eine Grillparty gemacht mit



der WG und unseren Freunden. Wir haben viele Ausflüge gemacht mit unserem damaligen Betreuer Sascha Dowidat, z.B. ins Kino, Museum, zum Essen, Schwimmen oder einen Stadtbummel. Mit Beate Failner-Enke haben wir einen Tagesausflug nach Rothenburg ob der Tauber gemeinsam mit einer Wohnheimgruppe gemacht.

Viele träumen ja nach ihrer ABW-Zeit von einer eigenen Wohnung, aber das ist nichts für mich! Ich mag am ABW und an der Wohnung hier besonders, dass alles, was ich brauche in der Nähe ist. Zu meiner Mama habe ich es auch nicht weit. Ich kann sie regelmäßig besuchen und ihr helfen. Mit meinen Mitbewohnern habe ich auch immer Unterhaltung und Gesellschaft und das mag ich sehr! „

Jörg Kloß

INTERVIEW MIT MARGITTA KESSLER

» TRÄUME VERWIRKLICHEN «

Margitta Kessler arbeitet seit 1994 bei noris inklusion und seit 1996 im Ambulant Betreuten Wohnen.

Margitta Kessler gehört mittlerweile zu den Urgesteinen im Ambulant Betreuten Wohnen (ABW). Erste Erfahrungen in der Behindertenhilfe sammelte sie bereits in einer Einrichtung in ihrer Heidelberger Heimat in den 80er Jahren und 1989 bei einem Praktikum in der Werkstatt für Behinderte der Stadt Nürnberg, heute noris inklusion. Dort fand sie nicht nur ihre Berufung sondern mit einem Zivildienstleistenden auch gleich den Mann fürs Leben. „Nach meinem Studium habe ich in der Förderwerkstatt in Zabo angefangen und zwei Jahre später dann ins ABW gewechselt. An der ambulanten Betreuung gefällt mir besonders die individuelle Betreuung des Klienten auf seinem Lebensweg und die

Arbeit direkt mit dem Klienten zusammen. Ein Kollege hat einmal gesagt, dass von der Unterhose bis zur Seele alles bei uns ankommt. Das zeigt gut die große Bandbreite unseres Berufes.“ In den letzten Jahrzehnten gab es natürlich viele Veränderungen: „Ich kann mich noch daran erinnern, dass ich mit Schreibmaschine und Löschpapier Anträge für Heizkostenzuschüsse beim Sozialamt beantragt habe. Heute ist das alles viel einfacher und Computer und Smartphones haben den Alltag deutlich erleichtert.“ Aber auch die Pädagogik hat sich verändert: „Früher war es ein behütender und beschützender Ansatz und es gab große Einrichtungen für Menschen mit Behinderung. Diese sind heute in der Mitte der Gesellschaft angekommen und unsere Klienten leben viel selbstbestimmter. Wir entscheiden nicht für den Klienten, sondern haben



eine beratende Funktion und zeigen Möglichkeiten und deren Auswirkungen auf.“ Damit hat der Klient sein Leben stets selbst in der Hand und es führt zu sehr schönen Momenten: „Besonders dann, wenn wir sehen, dass Klienten ihre lang ersehnten Träume verwirklichen können und beispielsweise eine eigene Wohnung finden. Dafür sind wir im Ambulant Betreuten Wohnen da.“

GEMEINSAM VERREISEN...



ABW



GEMEINSAM VERREISEN...



GESCHICHTE DES ABW:



DIE NULLER JAHRE – AUF DEM WEG ZUR INKLUSION

Nach der Jahrtausendwende kommen weitere Wohngruppen im Nürnberger Stadtgebiet dazu:

- 2003 WG Rieterstraße 2. Stock für fünf Personen
- 2005 Stresemannplatz Einzelwohnung
- 2006 WG Oskar-von-Miller-Straße für zwei Personen
- 2007 WG Wodanstraße rechts für vier Personen
- 2007 Dr.-Linnert-Ring Einzelwohnung
- 2009 WG Wodanstraße links für vier Personen



Ausflüge mit Nervenkitzel

Alle Wohnungen haben wir heute noch. Eine WG Wohnung lösten wir auf und zogen mit der gesamten WG um.

Aus dem Wohnheim ausziehen

Hierzu hat Jörg Kloss einen eigenen Artikel geschrieben: „5 ziehen aus dem Wohnheim aus und gründen eine WG“. Die Durchlässigkeit von verschiedenen Wohnformen zieht sich wie ein roter Faden durch die Jahrzehnte. Ob vom Wohnheim ins ABW, von einer WG zum al-

leine Wohnen oder jeweils umgekehrt – man muss es ausprobieren können und die Wechsel müssen möglich sein. Nur so findet man die passende Wohnform und die jeweils passgenaue, individuelle Unterstützung.

Eine Wohngruppe muss gut ausgestattet sein

Stiftungsgelder stellten sicher, dass unabhängig von Ein- und Auszügen der Wohnraum für Menschen mit Behinderung ausreichend ausgestattet wurde. Küchenausstattung, Haushaltsgegenstände, Garderoben, Waschmaschine, Sanitärbereich, Lampen, Essecke oder Wohnzimmer finanzierten wir mit Stiftungsgeldern der Stiftungsverwaltung der Stadt Nürnberg. Die Bewohnerinnen und Bewohner räumten dann jeweils ihre Zimmer persönlich ein und gestalteten diese. Mit Küchen-Quelle fanden wir einen Partner mit dem wir bis heute zusammenarbeiten und bereits elf Einbauküchen einrichten konnten. Ein wichtiger Beitrag, um Wohnraum

nachhaltig vorhalten zu können.

Stabiles Personal und auch hier eine gute Ausstattung

Mittlerweile bilden elf Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen das Team. Es gibt wenig Personalfluktuation. Wer im ABW angekommen ist und Selbstmanagement, Flexibilität, und Eigenverantwortung schätzt, die Arbeit nahe am Menschen mag sowie deren Selbstbestimmung ernst nimmt, ist lange geblieben. Die Ausstattung wurde durch technologische Entwicklungen wie Smartphones und Laptop deutlich verbessert.

Bewohner/innen und inhaltliche Entwicklungen

Ende 2009 hat das Ambulant Betreute Wohnen über 90 Klienten:

-  48 sind in diesem Jahrzehnt ausgeschieden
-  24 ins Wohnheim, davon 6 wieder ins ABW
-  16 wohnen alleine, 3 davon wieder ins ABW

-  3 gingen ins Elternhaus zurück
-  2 waren sonstige Gründe
-  3 sind verstorben

Die Konzeption von 1989 überarbeiteten wir in einem Studientag 2005. Im Jahr 2008 entwickelten wir einen Erhebungsbogen zur Fallbesprechung und Förderplanung der Klienten. Dies war fast mit einem Gesamtplanverfahren zu vergleichen - aber das kam erst später.

Dies waren die wichtigsten Punkte in unserem Erhebungsbogen:

- Behinderung und Lebensgeschichte
- Medizinische Versorgung und pflegerische Hilfen
- Kognitiver Bereich
- Sprachlicher Bereich
- Sensorischer Bereich, Körperbewusstsein
- Psychomotorischer Bereich
- Emotionaler Bereich
- Bereich der Einstellungen und des Verhaltens



- Sozialer Bereich
- Alltagsversorgung
- Teilhabe am Arbeitsleben
- Erwachsenenorientierung und Selbstbestimmung
- Auswertung und Förderziele

In diesem Jahrzehnt wurde die erste Hochzeit im ABW gefeiert. Ganz normal: Verliebt sein, für jemanden zu schwärmen, den ersten Kuss, die erste Zärtlichkeit und Sexualität, einen Freund oder eine Freundin haben, Partnerschaft erfahren, aber auch mit Streit und Trennungen umgehen und über Eifersucht reden. Mit Offenheit und Vertrauen konnten die Kollegen und Kolleginnen jeweils unterstüt-

zen und gemeinsam mit den Bewohnern und Bewohnerinnen Wege und Lösungen finden. Viele Paare konnten lange Zeit ihr Glück gemeinsam leben.

Fest zum 20jährigen Jubiläum

Das ABW-Team und die Bewohnerinnen und Bewohner planten das große Fest im Jahr 2002 und alle waren beteiligt. Natürlich gab es viele kleine Feste im Rahmen der Freizeitangebote, aber hier feierte das gesamte ABW. Und wir waren Gastgeber! In Buch wurde ein großes Zelt aufgestellt, viele Gäste aus Verwaltung und Politik eingeladen und natürlich viele Angehörige und gesetzliche Betreuer. Die Wohngruppe in Buch mit sechs Bewohnern und Bewohnerinnen wurde den Gästen in einzelnen Führungen gerne gezeigt. Bewohner/innen stellten das ABW dar und brachten



ABW

Artikel in die damalige Festbroschüre ein:

» **Leben in einer WG** « - **Wie findest Du das?**

- Ich wohne schon seit über zehn Jahren in Wohngruppen und bin immer noch gern dabei
- Ich habe vorher allein gelebt, aber ich bin total vereinsamt und nur noch vor der Glotze gesessen. Jetzt habe ich Unterhaltung und mir geht es gut.
- Ich wollte unbedingt vom Wohnheim weg und wollte freier leben. Hier musste ich natürlich viel Selbständigkeit lernen und das hat ganz schön lange gedauert
- Ich wohne hier gerne, weil ich die Freiheit liebe und lieber selbst bestimme, was ich tun will.
- Ich schätze am WG-Leben, dass ich so sein darf, wie ich bin und auch so akzeptiert werde

Gisela Ascherl

INTERVIEW MIT ELISABETH THREMA

» ICH BLEIBE HIER SOLANGE ICH LEBE «

Warum hast Du das ABW als Wohnform gewählt?

Bevor ich zur noris inklusion kam, lebte und arbeitete ich bei den Englischen Fräulein. Damals war ich 45 Jahre alt, als ich endlich dort ausziehen konnte. Ich bin dann in Eibach in eine 5er-WG gezogen. Das WG-Leben war keine große Umstellung und es hat mir dort sofort gut gefallen.

Was bedeutet es für dich, allein oder in einer WG zu wohnen?

In dieser WG habe ich achteinhalb Jahre gelebt. Das wurde mir dann aber alles zu eng und ich wollte eine eigene Wohnung haben. Das hat zum Glück auch schnell geklappt und ist gutgegangen.

Was hast Du in dieser Zeit gelernt?

In der eigenen Wohnung hatte ich meine Ruhe. Ich konnte kochen was

und wann ich wollte und ich konnte Fernsehen schauen wann ich wollte.

Was war dein schönstes Erlebnis?

18 Jahre habe ich in meiner Wohnung am Nordostbahnhof gelebt, bis das SUSA (Sicher und Selbstbestimmt Altern) gegründet wurde. Hier lebe ich nun seit der Eröffnung und es gefällt mir sehr gut. Die Atmosphäre, meine Zimmernachbarn und die Unterstüt-

zung durch das ABW und Wohnheim gefallen mir sehr gut. Ich bekomme auch Hilfe beim Putzen und Mittagessen vom Haus.

Welche Wünsche oder Träume hast du für die Zukunft?

Ich möchte hierbleiben solange ich lebe! Ich hoffe, dass da nichts dazwischenkommt und es mir noch lange gut geht..



INTERVIEW MIT RICHARD NORNG

» ALLEIN ZU WOHNEN BEDEUTET EIGENSTÄNDIGKEIT «

Warum hast Du das ABW als Wohnform gewählt?

Ich bin 2005 in eine 4er-WG eingezogen. Vorher habe ich zu Hause gewohnt. Zu Hause hatte ich nie Lust, die Hausordnung oder Hausarbeit zu machen. Da war ich gewohnt, dass meine Mutter den Haushalt macht und ich hatte wenig Lust, selbst was zu machen. Ich wollte mit 21 Jahren selbstständiger werden und viele neue Dinge lernen. Es hat mich interessiert, mit anderen zusammen zu wohnen und gemeinsam was zu unternehmen. Es war mir wichtig, Unterstützung vom ABW-Betreuer zu bekommen und nicht ganz alleine zu sein.

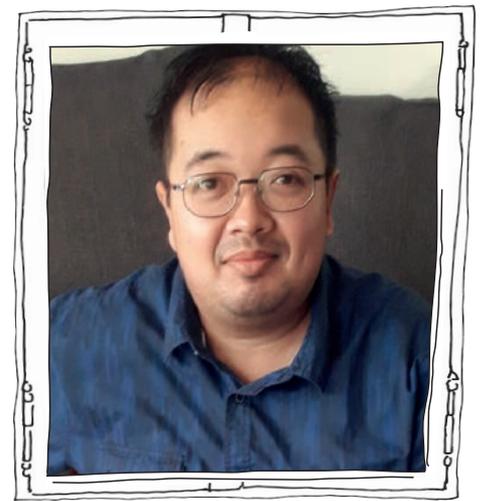
Was bedeutet es für dich, allein zu wohnen?

In der WG habe ich sehr viel gelernt und es hat mir dort sehr gut gefallen. Mein riesengroßes Ziel war, irgendwann allein in einer eigenen Wohnung zu wohnen. Ich bin dann vor ein paar Jahren in

eine eigene Wohnung in meine Heimatstadt nach Fürth gezogen. Fürth liegt mir sehr am Herzen, da habe ich sehr viele Erinnerungen an meine Kindheit. Alleine zu wohnen bedeutet für mich noch mehr Eigenständigkeit und noch mehr Verantwortung. Da bin ich auch unabhängiger und kann auch besser entspannen. In der WG war es mir dann oft zu laut wegen der Straßenbahn und der Kneipe, die unter der WG war.

Was hast du in dieser Zeit gelernt?

Ich kann jetzt selbstständig einkaufen, einen Haushalt führen, Wäsche waschen und kochen. Ich kann auch besser Kleidung sortieren und die Wohnung sauber halten. Ich habe sehr gut gelernt, mit Geld umzugehen und mein Geld selbst einzuteilen. Anfangs habe ich 2 Mal die Woche das Geld von der ABW-Betreuerin erhalten. Jetzt habe ich mein eigenes Konto und kann alles selbstständig abheben und einteilen. Die ABW-Betreuerin berät



mich dabei. Ich habe auch gelernt, in der WG mit anderen Bewohnern gut zusammen zu leben und zu helfen und zu unterstützen.

Was war dein schönstes Erlebnis?

Die vielen gemeinsamen Ausflüge und Weihnachtsessen mit der WG und dem ABW.

Welche Wünsche oder Träume hast du für die Zukunft?

Für die Wohnung wünsche ich mir einen WLAN Anschluss. Den plane ich jetzt. Ich wünsche mir auch, dass die Freundschaft zu meinen ehemaligen WG-Mitbewohnern weiterhin so gut wie bis jetzt erhalten bleibt und wir noch viele schöne Ausflüge zusammen mit dem ABW machen. Und ich wünsche mir, dass die ABW-Betreuerin mich weiter unterstützt.

SO WOHNEN WIR...





ABW



INTERVIEW MIT BEATE FAILNER-ENKE

» NAHE SEIN, ABER NICHT ZU NAHE TRETEN «

Beate Failner-Enke arbeitete von 2003 bis 2021 im Ambulant Betreuten Wohnen.

Als Beate Failner-Enke 2003 ins Ambulant Betreute Wohnen kam tickten die Uhren noch etwas anders. Seitdem hat sich viel verändert, wie sie feststellt: „Die Klientinnen und Klienten sind in den letzten Jahren immer jünger geworden. Zusätzlich kommen immer mehr Doppeldiagnosen dazu. Deshalb gibt es inzwischen Wohngemeinschaften und Einzelwohnende mit deutlich höherem Förderbedarf. Darüber hinaus ist die Dokumentation der Arbeit ausführlicher geworden.“ Wenngleich sich die Arbeit in Bezug auf Dokumentation und Klienten geändert hat, ist der Kern immer noch der gleiche und damals wie heute in besonderer Drahtseilakt: „Wir begleiten Menschen mit Einschränkungen über einen langen Zeitraum. Die Arbeit ist sehr persönlich und es dreht sich alles um den Menschen. Dabei muss ich ihm nah sein, darf ihm aber trotzdem nicht

zu Nahe treten. Als Betreuerin muss ich also sehr viel reflektieren und mich immer wieder fragen, ob das, was ich mache, gut für die Klienten ist.“ Darüber hinaus ist der Alltag der ambulanten Betreuer eine große Herausforderung, denn kaum ein Tag ist wie der andere: „Man muss im Arbeitsalltag sehr flexibel auf kurzfristig auftretende Bedürfnisse der Klienten reagieren und andererseits auch der Arbeitswoche eine bestimmte Struktur geben. Nicht jedes Bedürfnis kann immer sofort erfüllt werden, sonst wäre die Arbeitszeit auf 24 Stunden an sieben Tagen in der Woche verteilt. Man muss dafür unter Umständen auch Verständnis bei den Klienten einfordern.“ In all diesem Stress ist es eine Kunst, auch mal von der Arbeit abzuschalten. Das hat Beate Failner-Enke auf jeden Fall gelernt: „Als Betreuerin habe ich die Möglichkeit, das Handy auch auszuschalten. Aus meiner langen Berufserfahrung im ABW kann ich sagen, dass ich sehr viel darüber gelernt habe,



wie ich abschalten und entspannen kann und sehr froh darüber bin, dass ich mit meinen 60 Jahren aufgrund der vielen Übung noch so spontan und flexibel bin.“ Bei all den Herausforderungen ist die Arbeit im Ambulant Betreuten Wohnen auch eine sehr erfüllende Aufgabe mit vielen positiven Rückmeldungen: „Eine Klientin hatte schon viele Jahre den Wunsch, nach Berlin zu fahren. Sie hat sich alles im Fernsehen angeschaut, was sie über Berlin finden konnte. Als es konkret wurde, kam Corona. Im zweiten Jahr der Pandemie konnten wir aber im Sommer endlich fahren und es war trotz kühlem Augustwetter eine sehr schöne Fahrt. Ihre Augen haben geleuchtet und sie erzählt immer wieder von ihren Erlebnissen in Berlin.

GESCHICHTE DES ABW:



DIE 10ER JAHRE - ES BEGANN MIT GROßEN VERÄNDERUNGEN

Das Ambulant Betreute Wohnen wächst weiter und weitere Wohnungen kommen dazu:

- 2010 WG Äußere Sulzbacherstraße für 4 Personen
- 2013 WG Rosenau für 2 Personen
- 2013 WG Nordring für 2 Personen
- 2015 WG Allersbergerstraße für 4 Personen
- 2017 WG Am Nordostbahnhof für 3 Personen
- 2019 Gugelstraße Paarwohnung
- 2020 WG Rieterstraße Hochpartierre für 3 Personen



Brettspiele sind eine beliebte Freizeitbeschäftigung

Die Wohnungssuche kostete immer viel Zeit und erforderte ein flexibles Vorgehen. Ein Beispiel hierzu: Wir suchten für zwei Menschen mit Behinderung eine Wohnung. 36 Wohnangebote kontaktierten wir. Zehn davon haben sich erst gar nicht rückgemeldet. Die verbliebenen 26 Wohnungen haben wir besichtigt. Davon waren acht Angebote räumlich nicht geeignet, eine Wohnung schon vergeben und fünf Wohnungen waren zu teuer. Bei zwölf (!) Wohnungen war die Aussage, dass man nicht an uns vermieten möchte. Es war nicht gewollt, Menschen mit Behinderung im Hausverbund zu haben! Nach viermonatiger Suche konnten wir einen passenden Wohnraum von der Wohnungsbaugenossenschaft anmieten.

Neuer Kostenträger für das ABW

Ab 2010 war der überörtliche Kostenträger für das ABW zuständig. Wir wechselten also zum Bezirk Mittelfranken. Dieser wollte natürlich unsere Bewohner/innen kennen lernen und so fanden über 90 Personenkonferenzen statt. Die Bewohnerinnen und Bewohner nahmen gern an diesen Konferenzen teil und fühlten sich ernst genommen, denn sie konnten ihren Bedarf und ihre eigenen Vorstellungen am besten darstellen. Für das bisherige ABW-Team war es eine große Umstellung und Herausforderung die neuen Rahmenbedingungen umzusetzen.

Personalstruktur entwickelt sich weiter

Es wurden Heilerziehungspfleger und Heilerziehungspflegerinnen sowie Erzieher und Erzieherinnen und zwei sonstige Hilfskräfte eingestellt. Ende 2020 hatten wir 27 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im ABW. Es bildeten sich vier Teams mit fünf bis sechs

Personen und jeweils eine Teamleitung. Wöchentliche Teamsitzungen der Kleinteams und einmal im Monat eine Teamleiterbesprechung mit der ABW Leitung fanden statt. Die Struktur von mehreren Gesamtteams im Jahr und jährliche Studientage wurden beibehalten. Dies hat sich bewährt und entspricht der Grö-

ße unseres Dienstes. Inhaltliche Schwerpunkte der Studientage waren die Themen „Selbstbestimmungsmöglichkeiten und Grenzen“ in den Jahren 2013, 2014 und 2017 sowie der „Selbstbestimmungsdialo“ im Jahr 2018. Uns war wichtig, mit diesen Themen „den Geist des ABWs“ gut an die neuen Kolleginnen und Kollegen



Besprechung in der Wohngruppe



ABW

weiterzugeben. Bewohnerinnen und Bewohner sind Fachleute in eigener Sache, wohnen und leben selbständig und sind selbstbestimmt. Wir begegnen uns auf Augenhöhe.

Bewohner/innen und inhaltliche Entwicklungen

Ende 2020 hatten wir 116 Klienten im ABW. In diesem Jahrzehnt sind 78 Bewohnerinnen und Bewohner ausgeschieden, davon:

-  20 in ein Wohnheim
-  39 wohnen alleine ohne Betreuung.
-  6 zurück ins Elternhaus
-  5 sonstige Gründe
-  8 sind verstorben

Mittlerweile sind viele Bewohnerinnen und Bewohner Jahrzehnte im ABW und gealtert. Neue Aufgaben kamen auf uns zu. Pflegedienste mussten mit unterstützen und eine Tagesstruktur nach dem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben gefunden

werden. Arztbesuche, Vorsorgeuntersuchungen, Krankenhausaufenthalte nahmen zu und die Themen „Alt werden“ und „Zukunftsplanung am Lebensende“ sind da. Das Projekt SUSA – Sicher Und Selbstbestimmt Altern – Verzahnung zwischen ambulanter und stationärer Eingliederungshilfe, kam hier gerade richtig. Noch ambulant betreut wohnen, aber bereits eingebettet im stationären Setting, gibt Sicherheit und ermöglicht einen langen Verbleib im ABW.

Menschen mit Behinderung, Migrationshintergrund oder aus dem Asylbereich kamen zu uns: Aus dem Irak, Korea, Sri Lanka, Eritrea. Ebenso Bewohnerinnen und Bewohner aus griechischen, russischen oder türkischen Familien. Die Arbeit mit traumatisierten geflüchteten Menschen ist eine Herausforderung. Wir bemühen uns um Tagesstruktur, Arbeit und Wohnraum. Die Sprachbarrieren erschweren die Zusammenarbeit. Sehr problematisch ist es für junge

türkische Frauen, aus traditionellen Familien auszuziehen. Hier arbeiten wir eng mit gesetzlichen Betreuungen zusammen, da es auch schon heimliche Auszüge gegen den Willen der Familien gab .

Highlights

Es gibt die Stiftung „Anerkennung und Hilfe für Menschen, die als Kinder und Jugendliche in der Bundesrepublik Deutschland bzw. in der DDR in stationären Einrichtungen der Behindertenhilfe oder der Psychiatrie Leid und Unrecht erfahren haben und heute noch an Folgewirkungen leiden“. Ein ABW-Kollege engagierte sich hier und konnte mit fünf Bewohnern und Bewohnerinnen den Antrag stellen, sie nach München begleiten und alle bekamen eine Entschädigung. Ein Bewohner sagte mir unter Tränen: „Das hat lange gedauert. Das ist Gerechtigkeit“. Ein anderer erzählte, dass er einem Obdachlosen Vesper gekauft und geschenkt hat, denn nun kann er auch einmal was geben. Er hat ja Geld

bekommen. Bei dem Gespräch in München konnte ein Bewohner sich erst öffnen, als er gefragt wurde, ob er damals so angenommen wurde, wie er war. Dann brach er in Tränen aus und konnte damalige Erlebnisse schildern.

30 Jahre ABW: Ein großes Fest im Südpunkt mit Gästen aus Politik und Verwaltung, vom Bezirk, gesetzliche Betreuer, alle Bewohnerinnen und Bewohner, viele Angehörige und das gesamte ABW-Team. Eine Fotoausstellung und der Film von zwei Bewohnern wurden gezeigt. Natürlich wurden diese drei Jahrzehnte in einer Broschüre dargestellt. Fünf Bewohnerinnen und Bewohner gaben ein Interview und weitere brachten ihre Gedanken ein. Alle unter dem Motto:

» **Viel Freiheit. Unabhängigkeit.** «
Keiner bestimmt über mich. «

Der Film von zwei ABW-Bewohnern über das Ambulant Betreute Wohnen entstand in Zusammenarbeit mit der Medienwerkstatt und dem Videokurs am Bildungszentrum der Stadt Nürnberg. Mit diesem Film zeigten die beiden Bewohner das Leben im ABW. Bei einem Besuch einer Schule für Heilerziehungspfleger wurde der

Film gezeigt und die beiden Filmemacher standen Rede und Antwort. Bei einem großen Informationsabend über unseren Wohnraum brachten sich die beiden mit ihrem Film auch ein. Denn wer kann das ABW besser vorstellen, als die Bewohner selbst!

Gisela Ascherl



Gemeinsam Advent feiern – im ABW werden Jahreszeiten aktiv begangen.

INTERVIEW MIT NADJA D'AMBROSI

» ALLEINE WOHNEN HEIßT SICH AUSPROBIEREN «

Warum hast Du das ABW als Wohnform gewählt?

Ich finde gut, dass ich durch das ABW unterstützt werde, zum Beispiel im Haushalt, beim Einkaufen, aber auch durch Gespräche.

Was bedeutet es für dich, allein oder in einer WG zu wohnen?

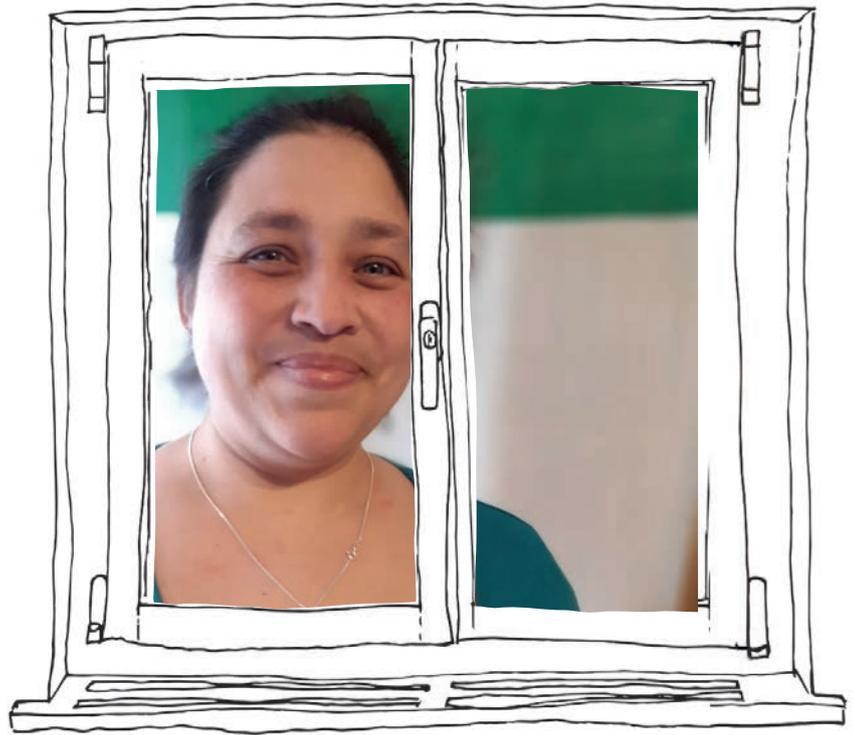
Ich kann mehr ausprobieren, wenn ich alleine wohne. Man muss mit anderen nicht die Küche und das Bad teilen. Ich habe mein eigenes Telefon und kann solange telefonieren wie ich will. Ich kann meine eigenen Einkäufe machen und kann mein Geld selber einteilen.

Was hast Du in dieser Zeit gelernt?

Ich habe in meinem Privatleben weniger Ängste. Ich bin durch das ABW aufgeschlossener geworden. Durch die Schweigepflicht, die die Betreuer vom ABW haben, ist es mir leichter gefallen über mich zu sprechen.

Was war dein schönstes Erlebnis?

Spazieren gehen und Essen gehen finde ich immer besonders schön.



Welche Wünsche oder Träume hast du für die Zukunft?

Mein Traum wäre es, in Italien zu leben. In einem Haus mit großem Garten und Swimmingpool. Ich hätte auch gern ein eigenes kleines Restaurant.

INTERVIEW MIT LEA FOHRINGER

» SELBSTÄNDIG WOHNEN IST MIR WICHTIG «

Warum hast du dir das ABW als Wohnform ausgesucht?

Ich war früher ja schon in einem Internat, wo ich sehr selbstständig war und ich wollte dann auch weiter selbstständig wohnen und nicht mehr bei den Eltern.

Was bedeutet es für dich, in einer WG mit anderen zusammenzuleben?

Also die Vorteile sind, dass man immer jemanden zum Reden hat oder jemanden, der einem mal hilft. Weil ich das kleinste Zimmer habe, benutze ich oft auch den Gruppenraum mit dem großen Tisch für meine kreativen Hobbies.

Was hast du in dieser Zeit schon gelernt?

Eigentlich nichts. Ich habe ja viel schon im Internat gelernt und hab das dann in der WG so weitergemacht.



Was war dein schönstes Erlebnis im ABW?

Das Schönste war, als wir nach München gefahren sind, um in das Sea Life zu gehen. Was auch super schön war, war der Ausflug zum Stuttgarter Weihnachtsmarkt. Da habe ich sogar noch viele Bilder.

Welche Wünsche oder Träume hast du für die Zukunft?

Dass Corona endlich bald mal weggeht und der Krieg in der Ukraine zu Ende ist. Ein Traum von mir ist, mit meinen Diamant-Paintings einen Laden zu eröffnen.

INTERVIEW MIT SIEGFRIED KRAGL

» FREIRAUM GEBEN «

Siegfried Kragl arbeitet seit 2011 im Ambulant Betreuten Wohnen bei noris inklusion.

Nach fast zehn Jahren in verschiedenen Wohnheimen im Raum Erlangen und Herzogenaurach wechselt Siegfried Kragl in das Ambulant Betreute Wohnen (ABW) von noris inklusion. „Dass ich im ABW gelandet bin, war schon etwas Zufall, aber ich bin glücklich, dass es so gelaufen ist. Ich habe damals eine Teilzeitstelle gesucht und da hat es prima gepasst.“ Im Unterschied zum Wohnheim, wo doch sehr starre Strukturen bestehen, bietet das ABW deutlich mehr Flexibilität: „Im Unterschied zum Wohnheim habe ich hier natürlich genügend Zeit für den Bewohner zur Verfügung, die ich auch brauche, um ihm gerecht zu werden. Es ist natürlich auch die individuellste Wohnform für Menschen mit Behinderung. Dabei ist mein Antrieb, unsere Klienten in ihrem All-

tag bestmöglich zu begleiten. Unter Berücksichtigung der Selbstbestimmung natürlich.“ Dass es nicht immer eine leichte Aufgabe ist, zeigt sich vor allem in seiner Anfangszeit: „Es war gar nicht so leicht, da unsere Klienten häufig etwas Zeit brauchen, um Vertrauen zu fassen und eine Bindung aufzubauen. Anfangs wollten sie in verschiedenen Bereichen gar keine Unterstützung. Das hat sich erfreulicherweise geändert. Viele Aspekte unserer Arbeit laufen ja über Beziehungen. Ich habe dabei auch immer den Anspruch, die bevorstehenden Aufgaben nicht nur routiniert abzuarbeiten, sondern den Klienten auch immer wieder Freiraum für Gespräche und neue Ideen zu geben.“ Das ist sicher einer der wichtigsten Aspekte, da nur so bedarfsgerechte und individuelle Unterstützung entsteht. „Das ist dann natürlich ein schönes Gefühl, wenn man merkt, dass sich unsere Klienten mit ihren



Fähigkeiten weiterentwickeln. Das können manchmal auch Kleinigkeiten sein, denn oft ist es ja schon eine Herausforderung den Ist-Zustand zu erhalten. Oder auch, wenn ich das Gefühl habe, dass Freizeitangebote gut angenommen werden oder Bewohner sich über kleine Gefallen sehr freuen. Einer der Bewohner hat sich riesig gefreut, weil ich ihm eine Bettwäsche mit einer Schlange darauf bestellt habe.“ Manchmal sind es im Leben eben die kleinen Dinge, die sehr viel Freude bereiten. Das erlebt man im Ambulant Betreuten Wohnen jede Woche und macht diesen Bereich zu etwas ganz Besonderem.

GESCHICHTE DES ABW:

DIE 20ER JAHRE BEGINNEN MIT EINEM PAUKENSCHLAG



Versorgung der Bewohner während des Lockdowns

Das Ambulant Betreute Wohnen wächst weiter und weitere Wohnungen kommen dazu:

- 2021 WG Neusalzer Straße für 4 Personen
- 2021 Neusalzerstraße 2 Einzelwohnungen

Corona verändert unser Leben

Unvergessen sind die ersten einschneidenden Maßnahmen: Schließung der Werkstätten, keine Kurse des Bildungszentrums, keine Fußballspiele, keine offene Behindertenarbeit, keine Präsenztermine mit gesetzlichen Betreuungen, keine Restaurantbesuche. Einfach nur zu Hause sein. Und dann die vielen schlechten Nachrichten im Fernsehen. Die Bewohnerinnen und Bewohner hatten Angst und waren verunsichert. Für die ABW-Betreuer und

Betreuerinnen standen die Gespräche mit vielen Erklärungen und Handlungsempfehlungen im Mittelpunkt. Welche Regeln gelten aktuell? Wie trage ich eine Maske richtig? Was sind die Hygieneregeln? Was ist zu tun, wenn jemand in der WG Corona hat? Stellvertretend für Bewohnerinnen und Bewohner mit Vorerkrankungen wurde eingekauft und während der Schließungszeit in der Werkstatt wurde gemeinsam und gleich für mehrere Tage gekocht (es fiel ja das Mittagessen in der Werkstatt weg). Dazu gab es immer wieder zahlreiche Gespräche, viele Erklärungen, geduldiges Zuhören und der Versuch, die Ängste zu nehmen. Überall ging es darum, unnötige Wege und das Verlassen der eigenen Wohnung zu vermeiden, während das ABW in den Wohnungen der Bewohnerinnen und Bewohner dringend gebraucht wurde und dort



ABW

unermüdlich im Einsatz war. Corona gehörte zum Alltag dazu.

Generationenwechsel im ABW in vollem Gange!

Langjährige Kolleginnen und Kollegen mussten wir in dieser Zeit verabschieden (Ruhestand, Wegzug, Tod). Viele von Ihnen gehörten zu den älteren Kollegen im ABW. Sie prägten und entwickelten diesen Bereich maßgeblich mit. Aktuell haben wir noch elf Kolleginnen und Kollegen mit über zehn Jahren Mitarbeit im ABW. In den letzten drei Jahren haben wir 13 neue Kolleginnen und Kollegen eingestellt. Es wurde somit die Hälfte des Teams erneuert. Im ABW ist Beziehungsarbeit die wichtigste Grundlage. So war es für Bewohnerinnen und Bewohner oft nicht leicht, Abschied zu nehmen von jahrzehntelangen Begleitern. Konkrete Wünsche und Vorstellungen wurden an uns herangetragen: Eine Betreuungsperson muss nett sein, muss Zeit haben, muss zuhören können und man

muss Vertrauen haben können. Wir bemühten uns, dies alles zu erfüllen. Trotz Fachkräftemangel konnten wir den Generationenwechsel bislang mit großer Anstrengung umsetzen. Viele zeitliche Ressourcen wurden für die Einarbeitung eingesetzt, um Wissen und Erfahrung weiter zu geben.

ABW ist zertifiziert

Jahrelang hatten wir hier schon Vorarbeit geleistet: Kernprozesse im ABW und Arbeitsanweisungen für Aufnahme- und Abmeldeverfahren, Kostenbeantragung, Aktenführung, Tätigkeitsnachweise, Umzug, Betreuerwechsel, Kontoverwaltung und Mietverwaltung wurden be-



Zusammen kochen macht Appetit!

schrieben sowie Kennzahlen und deren Überprüfung festgelegt. 2021 wurde das ABW von einem externen Auditor der Deutschen Gesellschaft zur Zertifizierung von Qualitätssystemen (DQS) zertifiziert. Die Zufriedenheitsbefragung unserer Bewohnerinnen und Bewohner ist Teil des Qualitätsmanagement-Systems. Diese führen wir seit 2016 jährlich durch. Per Losverfahren werden die Bewohnerinnen und Bewohner gezogen. Kollegen und Kolleginnen aus anderen Bereichen führen die Interviews anonym durch. Neben der Bewertung gibt es auch immer viele wertschätzende Äußerungen.

Hier ein Auszug aus der letzten Befragung:

» **Fühlst Du Dich von den Betreuern/ Betreuerinnen ernst genommen?** «

- Ja, eigentlich schon. Die nehmen mich ernst. Auch in den WG-Besprechungen.
- Ja, von beiden fühle ich mich ernst genommen. Das merke ich vor allem beim Sprechen. Da hört man mir zu.
- Ja, ich fühle mich immer von ihr ernstgenommen. Sie fragt mich auch immer, wie es mir geht.
- Ja, denn sie hört mir zu und ich kann über alles reden.
- Ja, ich werde auf jeden Fall ernst genommen. Es ist die Art wie sie mir zuhört oder mich fragt, wie es mir geht.
- Ja, das macht er, das merke ich wie er zuhört.
- Ja, er kann sehr gut zuhören und fragt nach was ich/wir gerne machen. Er fragt auch immer nach.
- Ja, das auf jeden Fall. So wie er mit uns spricht und zuhört, daran merke ich das. Auch in den WG-Besprechungen fühle ich mich immer auf Augenhöhe. Auch wenn wir hier sehr viel als WG streiten, gibt es doch wohl immer Lösungen. Das finde ich gut. Zum Glück versöhnen wir uns aber immer wieder.
- Ja, natürlich. Alle Fragen werden schön beantwortet. Sie hört sehr gut zu und erklärt immer alles sehr gut.
- Ja, auf jeden Fall. Sie hört bei Problemen zu und ist geduldig.
- Ja, die hören mir gut zu und reden immer mit mir
- Da fühle ich mich voll ernst genommen. Auf Augenhöhe!

Das Gesamtergebnis bei dieser Befragung liegt bei 1,7 (Schulnotensystem)!



ABW

Neue Wohnprojekte sind attraktiv

Wohnen neu denken und das Wohnen flexibel gestalten ist die Aufgabe für die Zukunft. So gibt es demnächst eine Clusterwohnung, welche wir 2023 beziehen können und die bei den Interessenten im ABW sehr gefragt ist. Die Zimmer werden individuell gestaltet (Pantryküche wäre möglich) mit einem eigenem Sanitärbereich und für das Gemeinschaftsleben gibt es eine offene Wohnlandschaft (Küche, Essecke, Wohnzimmer, Terrasse). Hinzu kommen eine gute Infrastruktur und es handelt sich um einen barrierefreien Neubau. In anderen neuen Wohnprojekten haben wir verschiedene Wohnangebote von WGs bis zu Einzel- oder Paarwohnungen, jeweils auch in attraktiver Lage. Das ABW und die besonderen Wohnformen (Wohnheim, SUSA – Sicher und Selbstbestimmt Altern) ergänzen sich und bieten viele Wahlmöglichkeiten sowie eine passgenaue Unterstützung. Vor allen Dingen ist die Gesellschaft damit wieder ein Stück weiter auf dem Weg zur Inklusion.



Die jungen Wilden aus der Neusalzer Straße

INTERVIEW MIT VANESSA ASCHOFF

» MAN IST NICHT ALLEINE «

Warum hast Du das ABW als Wohnform gewählt?

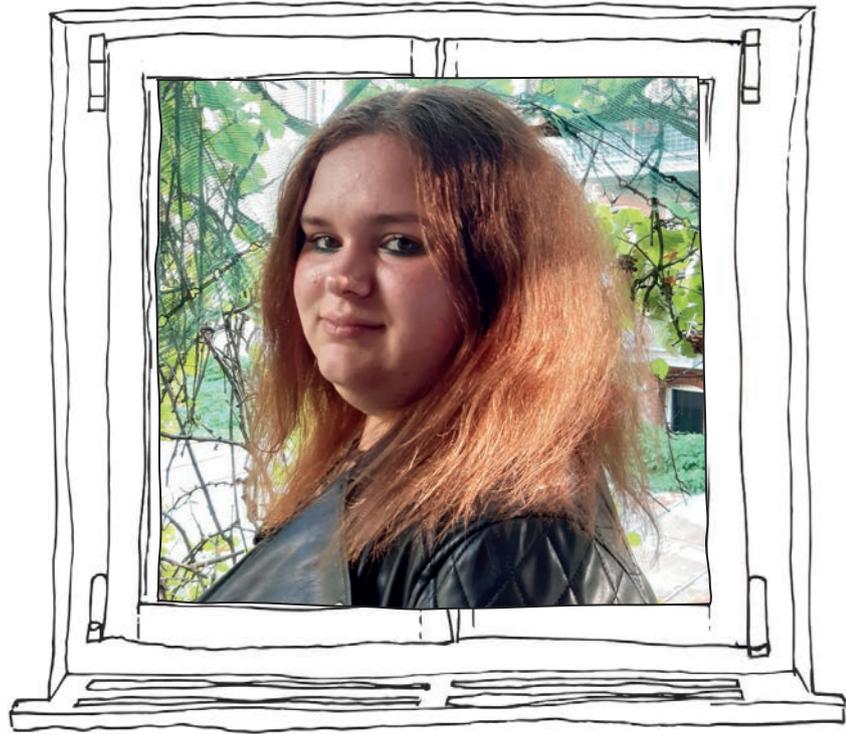
Ich habe mich für das Ambulant Betreute Wohnen entschieden, weil ich dort mehr Freiraum als in einem Wohnheim habe. Ich bin in vielen Dingen selbstständig, deshalb passt es zu mir.

Was bedeutet es für dich, in einer WG zu wohnen?

Es bedeutet auf eigenen Füßen zu stehen und das finde ich gut. Jeder hat seinen eigenen Alltag in der WG und trotzdem ist es schön zu wissen, dass man nicht alleine ist.

Was hast Du in dieser Zeit gelernt?

Seit dem Einzug in die WG habe ich gelernt, morgens selbstständig aufzustehen und in die Arbeit zu gehen.



Was war dein schönstes Erlebnis?

Das Schönste ist, wenn meine Freundin mit ihren beiden Hunden zu Besuch kommen kann.

Welche Wünsche oder Träume hast du für die Zukunft?

Ich wünsche mir einen gemeinsamen Urlaub mit den Mitbewohnern aus der WG. Ich hätte auch einige gute

Ideen, wo es hingehen könnte. Meine Vorschläge wären eine Safari, ein Besuch im Disneyland oder ein Ausflug nach Berlin. Später möchte ich gerne in einer eigenen Wohnung leben und Haustiere haben.

INTERVIEW MIT MAX KREUZER

» DAS ENTGEGENBRACHTE VERTRAUEN IST KLASSE «

Max Kreuzer arbeitet seit Februar 2022 im Ambulant Betreuten Wohnen von noris inklusion.

Max Kreuzer gehört mit seinen 28 Jahren zu den jungen Kollegen im Ambulant Betreuten Wohnen (ABW). In den ersten Monaten ist ihm besonders aufgefallen, dass sich seine Klienten selbst nicht allzu ernst nehmen: „Ich bin behindert, aber nicht blöd“ hat es einer meiner Klienten ganz gut auf den Punkt gebracht. Es ist eindrucksvoll, wieviel Leichtigkeit sie in dieses Thema reinbringen. Da kann unsere Gesellschaft noch etwas lernen, die immer noch darüber diskutiert, ob man sagen darf, dass jemand behindert ist. Oder sich unsicher ist, wie sie mit Menschen mit Behinderung umgehen soll.“ Für ihn selbst ist der Umgang eine Selbstverständlichkeit und der Anspruch an seine Arbeit völ-

lig klar: Ich muss als Betreuer stets alle notwendigen Möglichkeiten schaffen, damit der Klient sich frei entscheiden. Selbständigkeit und Selbstbestimmung sind dabei sehr wichtig und wohl auch die größte Herausforderung. Wenn der Klient etwas nicht möchte, ist es natürlich seine Entscheidung. Er darf aber nicht scheitern, weil er die Möglichkeit nicht gehabt hätte. Bei alledem versuche ich stets authentisch und ehrlich zu bleiben. Unsere Leute merken ganz schnell, ob Verhalten gespielt ist oder jemand wirklich aufrichtig mit ihnen umgeht.“ Sein Studium der sozialen Arbeit hat ihm auf jeden Fall geholfen, diesem Anspruch gerecht zu werden: „Wir hatten zum Beispiel einige Seminare zu den Themen Gesprächsführung, Beratung und Aktives Zuhören. Aber auch Recht und Ethik haben



hilfreiche Impulse für die Arbeit geliefert.“ Impulse geben mitunter auch seine Klienten selbst: „Ich finde es immer klasse, wenn Erlebnisse außerhalb der täglichen Routine stattfinden und meine Leute auch eigene Idee wie einen Freibadbesuch oder einen WG-Stammtisch einbringen. Das alles ist aber nur möglich, weil uns viel Vertrauen entgegengebracht wird und wir gestalterische Freiheiten haben. Dadurch kann man sehr kreativ sein. Das finde ich klasse.“



Mit Vollgas in die Zukunft

IMPRESSUM

Herausgeber

noris inklusion gemeinnützige GmbH,
Braillestraße 27, 90425 Nürnberg, Tel. 0911/475761101,
vertreten durch Christian Schadinger
(Geschäftsführer)

Redaktion

Verantwortlich: Christa Schmidt
Mitglieder: Sascha Dowidat
redaktionmittendrin@noris-inklusion.de
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in
jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.

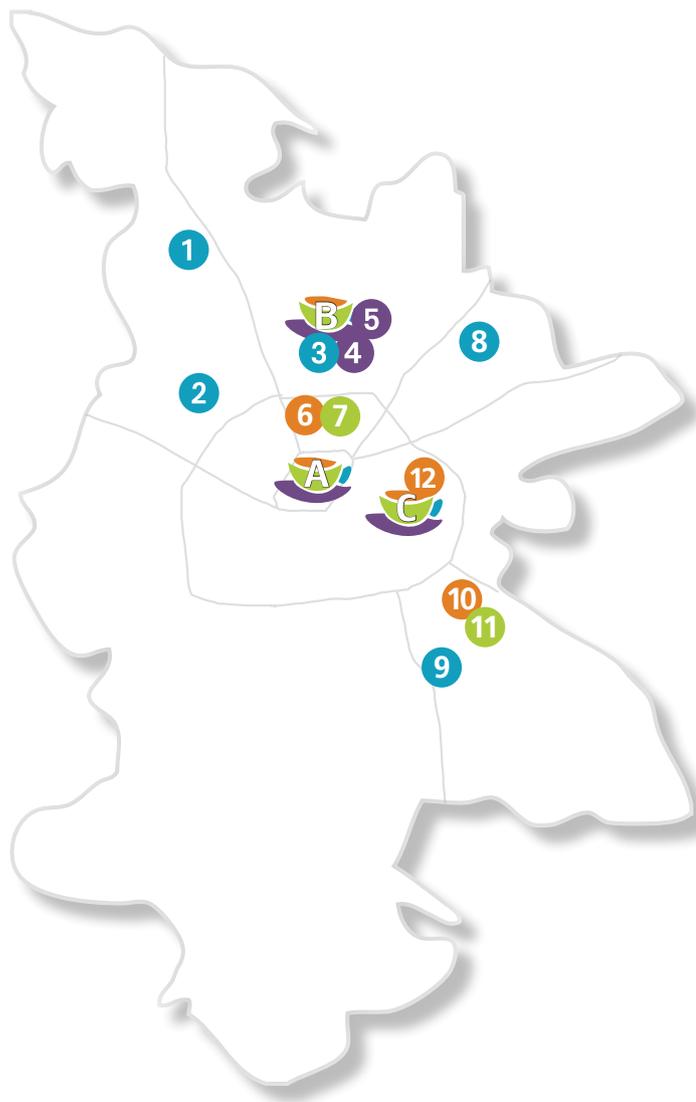
Satz, Gestaltung und Druck

Werk West / Druckerei – noris inklusion gGmbH,
Dorfäckerstr. 37, 90427 Nürnberg,
Tel. 0911/475762400,
druckerei@noris-inklusion.de
Hardy Kaiser, Haik Strobel-Schubert

Bildnachweise

alle Aufnahmen noris inklusion

STANDORTE



- 1 Kompetenzzentrum Buch**
Bucher Hauptstraße 102
90427 Nürnberg
 - 2 Werk West**
Dorfäckerstraße 37
90427 Nürnberg
 - 3 Natur-Erlebnis-Gärtnerei**
• Gartenbaubetrieb
• Töpferi
• Marktplatz Marienberg
Braillestraße 27
90425 Nürnberg
 - 4 noris Kükenkoje**
Braillestraße 25
90425 Nürnberg
 - 5 noris Hasenhäusla**
Großreuther Str.115c
90425 Nürnberg
 - 6 Wohnheim Kilianstraße**
Kilianstraße 183
90425 Nürnberg
 - 7 TENE Kilianstraße**
Kilianstraße 185
90425 Nürnberg
 - 8 Werk Nord**
Sieboldstraße 17
90411 Nürnberg
 - 9 Werk Süd**
Bertolt-Brecht-Straße 6
90471 Nürnberg
 - 10 Wohnheim Montessoristraße**
Montessoristraße 50
90471 Nürnberg
 - 11 TENE Montessoristraße**
Montessoristraße 50
90471 Nürnberg
 - 12 SUSA im Pflegezentrum Sebastianspital am Wöhrder See,**
Veilhofstraße 38,
90489 Nürnberg
-
- A TANTE NORIS am Markt**
Am Nürnberger Hauptmarkt
– direkt beim Schönen Brunnen
Hauptmarkt 18
 - B TANTE NORIS im Park**
Marktplatz Marienberg
In der Natur-Erlebnis-Gärtnerei
Braillestraße 27
 - C TANTE NORIS am See**
Im Sebastianspital
Am Johann-Soergel-Weg
Veilhofstraße 38
-
- Geschäftsleitung**
in der Natur-Erlebnis-Gärtnerei
Braillestraße 27
90425 Nürnberg

TANTE NORIS

CAFÉ
+ MEHR

DIE INKLUSIVEN CAFÉS IN NÜRNBERG



AM MARKT

Hauptmarkt,
im Herzen der Stadt

Mo – Fr 10 – 18 Uhr
Sa 10 – 16 Uhr



AM SEE

Sebastianspital,
am Wöhrder See

Di – Fr 11 – 20 Uhr
Sa, So + Feiertage 9 – 20 Uhr



IM PARK

Braillestraße 27,
am Marienbergpark

Di – Fr 10 – 18 Uhr
Sa 9 – 16 Uhr

WWW.NORIS-GASTRO.DE



noris
noris gastro gemeinnützige GmbH, Braillestraße 27, 90425 Nürnberg
ein Tochterunternehmen der noris inklusion gemeinnützige GmbH